

Lebensmittelwirtschaft kann ein Zeichen für den Wandel setzen

Ökosysteme und Artenvielfalt leiden vielerorts unter zerstörerischer Landnutzung. Die Lebensmittelindustrie kann dort einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz leisten – und damit auch uns Menschen vor Pandemien bewahren. Der Global Nature Fund (GNF) entwickelt hierfür gemeinsam mit Partnern unterstützende Maßnahmen.



Blühstreifen formen einen Biodiversitätskorridor, der bestehende ökologische Strukturen verbindet.

GNF zusammengeschlossen. „Wir wollen die Lebensmittelbranche dabei unterstützen, ihrer Verantwortung nachzukommen“, sagt Marion Hammerl, Geschäftsführerin der Bodensee-Stiftung, die als deutscher Partner an dem Projekt mitwirkt. Hauptziel sei es, Standards, Labels und Einkaufsrichtlinien zu Instrumenten für einen wirkungsvollen Schutz der Biodiversität weiterzuentwickeln.

Mit Standards Vielfalt schützen

Aufbauend auf einem Dialog mit der Lebensmittelbranche haben die Partner Empfehlungen erarbeitet, die biologische Vielfalt durch effektive Vorgaben und Kriterien zu schützen. Handlungsmöglichkeiten gibt es viele: Zum einen können Habitate



Lebensräume für Tiere schwinden, die Nähe zum Mensch wächst. Bereits im Frühjahr 2019 hat der Weltbiodiversitätsrat IPBES in seinem Globalbericht auf diesen Zusammenhang aufmerksam gemacht. Der Anstieg der Übertragung von Infektionskrankheiten von Tier zu Mensch steht in klarem Zusammenhang mit dem Verlust von Ökosystemen. Wichtige Akteure, um Lebensräume zu erhalten und Biodiversität zu fördern, sind die Lebensmittelbranche und ihre landwirtschaftlichen Erzeuger. Aktuell werden weltweit mehr als 30 Prozent der Böden für Ackerbau und Viehzucht genutzt, häufig intensiv und zerstörerisch.

Neben gesetzlichen Vorgaben bindet sich die Lebensmittelbranche freiwillig an

zahlreiche Standards und Labels, um die Qualität eines Produkts oder einer Produktionsweise zu garantieren. Allein für den deutschen Markt gibt es mehr als hundert – darunter Nachhaltigkeits- und Qualitätssiegel wie Rainforest Alliance oder Global G.A.P. Lassen sich solche Gütesiegel zum Schutz der biologischen Vielfalt und Ökosysteme nutzen?

Partnerschaft für Lebensräume und Biodiversität

Um die biologische Vielfalt in der europäischen Landwirtschaft und entlang internationaler Agrarlieferketten zu stärken, haben sich im Projekt „LIFE Food & Biodiversity“ sechs Organisationen mit dem

GNF stärkt Biodiversität

Die Erhaltung biologischer Vielfalt steht auch im Mittelpunkt des Projekts „Insektenfreundliche Regionen“, das der GNF für Herbst 2020 vorbereitet. 70 Prozent aller Fluginsekten sind in den letzten Jahrzehnten aus Deutschland verschwunden. Doch ihre Bestäubungsleistung ist für die Vielfalt und den Ertrag vieler Kulturpflanzen wesentlich. Gemeinsam mit regionalen Partnern wie der Bodensee-Stiftung wird der GNF Maßnahmen zum Schutz von Bestäuberinsekten wie Bienen, Hummeln und Schmetterlingen fördern.

geschaffen, geschützt oder beispielsweise durch Blühstreifen aufgewertet, andererseits negative Faktoren wie der Einsatz von Pestiziden verringert werden. Unternehmen und Standards können über strenge Vorgaben die Ausweitung von Landwirtschaft auf unberührte Wälder, Moore und Feuchtgebiete – auch in potenziellen Ursprungsregionen von Pandemien – ausschließen. Auch Anreize, alte Sorten und Rassen zu nutzen, stärken das „Immunsystem“ von Agrarökosystemen.

In der Praxis bewährt

Um Landwirte und Anbauberater dabei zu unterstützen, sinnvolle Maßnahmenpläne für die Biodiversität zu erarbeiten und umzusetzen, haben die Projektpartner das „Biodiversity Performance Tool“ entwickelt. Es stellt Stärken und Schwächen eines Betriebs in Bezug auf die Biodiversität heraus und ist die Grundlage für einen „Biodiversity Action Plan“, mit dem der Landwirt eine Liste an Maßnahmen zur Verbesserung seiner Biodiversitätsleistung erhält. Auf über 70 Betrieben in Europa, aber auch im Kaffeeanbau in Kolumbien, in der Erzeugung von Gewürzen in Indien und der Produktion von Kakao in Ghana haben der GNF und seine Mitstreiter diese Instrumente bereits erfolgreich angewendet.

Transformation jetzt starten

Es muss sich erst noch zeigen, ob die Corona-Pandemie Beschleuniger für dringend benötigte wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation sein wird – oder ob Kräfte die Oberhand gewinnen, die Umweltgesetze aufweichen, ökologisch schädliche Subventionen beibehalten und die Bepreisung von Schäden an der Natur und Klima verhindern wollen. Aus der Lebensmittelwirtschaft kommen zumindest positive Signale: Namhafte Produzenten und Einzelhändler sowie Akteure und Verbände aus der Landwirtschaft haben angekündigt, noch dieses Jahr eine Brancheninitiative zur Biodiversität zu starten. (tl, sh) ■

Förderer:



»Die Pandemie ist kein Zufall.«

Längst wissen wir, dass Regenwälder wichtig fürs Weltklima sind. Ihr Erhalt gilt nun auch als Vorbeugung vor neuartigen Krankheitserregern. Drei Fragen dazu an Ulrich Stöcker, Leiter Naturschutz bei der DUH.

Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Corona-Virus und dem Naturschutz?

Die Pandemie ist nur ein Symptom für das eigentliche Problem: die zerbrochene Beziehung zwischen Mensch und Natur. COVID-19 ist sehr wahrscheinlich aus einem völlig legalen „feuchten“ Wildtiermarkt in China hervorgegangen. So genannt, weil Tiere vor Ort geschlachtet werden.

Diese Märkte werden von einer massiven, schlecht regulierten Industrie der kommerziellen Wildtierzucht in China und Südostasien versorgt, die alles anbietet und verkauft, was läuft, krabbelt, springt, schwimmt oder fliegt. Dazu dringt der Mensch immer weiter in unberührte Natur vor. Die von Menschen verursachte Zerstörung von Ökosystemen schafft ideale Möglichkeiten für von Tieren übertragene Viren. Sie ist eine Hauptursache für die Corona-Pandemie wie auch für das Aussterben von Arten.

Was können wir von Europa aus tun, damit tropische Länder ihre Ökosysteme, etwa Regenwälder, bewahren?

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass der angekündigte Green Deal der EU-Kommission – unter anderem mit einem Programm zur Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme – wirklich kommt. Die Bundesregierung

muss den Vorsitz der EU-Ratspräsidentschaft nutzen, um auf UN-Ebene die notwendigen Maßnahmen anzustoßen. Es kann aber auch jede und jeder Einzelne durch einen bewussteren Konsum dazu beitragen, dass nicht-nachhaltige Produkte aus solchen Quellen keinen Markt finden.

Wie kann sich die Menschheit vor neuen, von Tieren übertragenen Krankheiten schützen?

Wir befinden uns in einem Naturnotfall, der überall um uns herum in zufälligen, zunehmenden Anfällen von Klima-Chaos auftritt: Erwärmung, Abkühlung, Schmelzen, Stürmen. Dieser Notfall wird durch die Zerstörung von Lebensräumen und Ausrottung von Arten verschärft.

Wir brauchen eine Art Überlebensrevolution. Das Ziel muss eine Welt respektvoller Beziehungen sein: Menschen zu Menschen und Menschen zur Natur. Die Natur zu respektieren bedeutet, ihr den Raum zu geben, um ihr Ding zu machen, damit wir dabei unterstützt werden, unser Ding zu machen. ■



Die Fragen stellte Jutta Kochendörfer, DUHwelt-Redaktion.